

parterte hinüberwankt, das vor dem Kursalon sonst so farbenreich und mit künstlerisch vollendetem Geschmack sich aufbaute, trifft das Auge wiederum auf Veränderungen! Mehr als in andern Jahren werden der Stadtpark und die andern städtischen Anlagen, mit denen unsre Stadt so herrlich ausgestattet ist, den Bewohnern die ständige Erholungsstätte während des Sommers sein müssen, da die meisten Sommerfrischen sich wegen der Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung den Fremdenbesuch verbieten haben und der größte Teil der Bevölkerung demnach genötigt sein dürfte, in Wien zu verbleiben. So wird denn also namentlich auch der Stadtpark Sommerfrische, Ausflugsort und Lustort sein. Sorcht man hin, so hört man denn auch, mit welchem gesteigerten Interesse das Publikum dies und alles verfolgt, was mit dem Stadtpark vorgeht. Es ist wie auf einer Wohnung, in die man dauernd als Partei eingezogen soll; da kümmert man sich um alles und jedes, und so entgeht auch nicht, was in und mit dem Stadtpark geschieht, der Aufmerksamkeit. Es ist wundervoll, wie der Flieder blüht, es ist eine Augenweide, wie die weißen Blumenpyramiden von dem immer dichteren Kastanienlaub sich abheben; und die Baumgruppen, die Gebüsche, innerhalb welcher die Denkmäler Schuberts, Schindlers, Brudners, Amerlings ragen, sind so malerisch wie nur je. Nur die Veränderungen . . . Ein nicht ganz ungewollter Zufall führt uns mit dem Stadtgartendirektor kaiserlichen Rat B. Dybl er zusammen, der bekanntlich in nicht genug anzuerkennender Weise die Obsole über die städtischen Gartenanlagen führt. Ihn also fragen wir nach alledem, was da geschehen ist, und er erzählt uns ebenfalls allerlei — nenne man es, wenn man will, Anekdotisches — vom Krieg.

„Die Enten? Ja, die sind tatsächlich an Zahl stark vermindert. Wir können kein Futter mehr für die Tiere aufbringen, und was die Futtermittelzentrale uns bietet, ist nur mehr ein Gnadengeschenk. In Friedensjahren wurde das Geflügel überfüttert, denn außer der vorgeschriebenen Menge wurden die Tierchen ja noch überreichlich von den Kindern bedacht, die ihnen Brot und weiße Semmeln zuwarfen und sich am Anblick der sich herandrängenden Schär erfreuten. Das hat begreiflicherweise nun vollständig aufgehört, und die schlecht gefütterten Tiere können das Brutgeschäft nicht besorgen. Noch im Jahre 1914 brachten wir gegen das Herbstende mehr als 170 Enten verschiedener Sorten im Dorotheum zur öffentlichen Versteigerung und konnten den andern Teil des Geflügels gut überwintern lassen. Von da ab nahm die Zahl ständig ab, und im Jahre 1917 brachte uns der Sommer kaum 60 Enten. Die haben wir dann einer Verfügung des Bürgermeisters zufolge dem Versorgungshaus überlassen zur Aufbesserung der Kost für die dort untergebrachten Pflinglinge. Diesen letzten Winter wieder verbrachten die Tiere ziemlich schlecht, und unsre Hoffnung ist gering, eine größere Anzahl heranwachsen zu sehen.

Aber nicht nur schlechte Nahrung hat den Geflügelstand herabgesetzt; auch Gewissenlosigkeit und Brutalität, die sich leider von Jahr zu Jahr auch in unsern Gärten bemerkbar macht, hat großen Schaden zugefügt. Im vorigen Sommer wurden während der Nachtzeit die Brutstätten der Enten im Gehölz und Strauchwerk, das den Teich umgibt, von unbekanntem Tätern aufgesucht und ganze Nester restlos geplündert. Es ist mir unbegreiflich, was diese Menschen, die man doch ebenso böse als töricht nennen muß, mit den halbansgebrüteten Enteneiern beginnen wollten! Wir fanden eine ganze Anzahl zerbrochener Eierschalen und halbtotwidelter Küden im Stadtpark weggeworfen. . . . Und ähnlich liegen die Verhältnisse im Maria Josefa-Park, wo auch eine Entenzucht angelegt war, die jetzt dem Aussterben nahe ist. Was hier Unverstand und dumme Zerstörungswut verübt, ist ein Schaden, der in der Zeit so großer Nahrungsnot besonders hart empfunden wird. Es ist uns nie gelungen, diese Übeltäter zu finden, da es uns ja an Aufsichtspersonal mangelt; und dieses Fehlen einer geordneten Aufsicht ist auch einer der Schäden, die der Krieg den städtischen Anlagen ohne Ausnahme zugefügt. Dies machen sich viele Menschen leider zunutze und plündern ziel- und wahllos die städtischen Kulturen. Am besten vermag man dies im Maria Josefa-Park zu beobachten, wo sich während der Nachtzeit viele Leute aufhalten, um von einer Bahnfahrt zur andern die Zeit zu verbringen. Man staunt überhaupt, wie leider bei nicht wenigen Menschen der Sinn für Schönheit, das Empfinden für die Freude anderer an der Natur jählings abgenommen hat. Unsre Wächter berichten und so mancher Spaziergänger kann es bestätigen, daß nicht selten Soldaten im Teich des Stadtparkes sich Gesicht

Von Enten, Peterfilie und andern. Geschichten aus dem Stadtpark.

In dem schönen Frühjahr, das uns nach einem schnee- und frostreichen Winter beschieden ist, bildet der Stadtpark wohl einen der anziehendsten Punkte im Umkreise unsrer Stadt. Zu keiner Jahreszeit können wir seine prachtvolle Schönheit mit gleicher, ungetrübter Freude genießen wie gerade jetzt, da seine weiten Wiesenflächen mit saftigem Grün sich bedecken und die Baumkronen sich mit Blättern bekleiden, durch die die wärmenden Sonnenstrahlen fallen. Schon in den frühesten Morgenstunden suchen ihn die Wiener auf, um sich in der von Blüten- und Blumenduft gewürzten Luft zu ergehen, die Sorgen des Alltags ein wenig abzuschütteln und im gütig-geduldigen Lächeln der Natur sich Träumen hinzugeben von vergangenen Tagen. In den ersten Stunden des Tages ist es besonders schön im Stadtpark. Noch herrscht Ruhe, und fast hört man den eigenen Schritt auf dem fleisigen Boden der breiten Wege. Da mit einem Male finden wir uns an die harten Tatsachen gemahnt, die die vier Jahre Krieg überall und auf allen Gebieten geschaffen haben, und so auch hier.

Wir stehen vor dem großen Teich, der in den Jahren des Friedens belebt war von allerlei Federwild, Enten, Schwänen und Störchen, und bemerken, daß das ruhige Wasser kaum gekräuselt wird von ein paar Enten, deren sonst zum Vergnügen unsrer Kinder eine so große Zahl da umherschwamm. Das ist die erste Veränderung im Stadtpark, die sich uns aufdrängt; und wie der Blick zu dem Blumen-